

gange! Wie ein Schaf vor seinem Scherer verstummt, so that er seinen Mund nicht auf. Er betete in seinem Leiden, sogar auch für seine Feinde. O Geduld, wo sind hier deine Grenzen! Wer kann deine Größe ermessen! In diesem allen war er gutig gegen alle. Er hat sich aller erbarmt und aus Liebe sich hingegeben. Er kam in die Welt um zu sterben, und brachte der Welt dadurch das Leben. Wir wollen seinem Beispiele folgen, denn unsere Tage sind wenig und kurz.

Wir wollen des Herrn Aufgabe an uns nun zusammen stellen und fleißig studiren und beleben. Sie heißt: 1. Selbstverleugnung. 2. Gehorsam. 3. Demuth. 4. Thätigkeit und Treue. 5. Geduld und Güte.

### Der Segen des Friedens.

Von W. Schmidt

Es wird nicht zu viel gesagt sein, daß alle christlich gesinnten Leute das Schöne am Frieden sehen, lieben und ihnen wohlgefällig ist, daß sie das Häßliche an Zank und Streit erkennen und verabscheuen. Frieden ist eine Gabe Gottes und ist himmlischer Natur. Unfriede und Zwietracht ist eine Ausgeburt des Reichs der Finsterniß. Deshalb sagt der Psalmist Ps. 133 so schön hinweisend: „Siehe wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen.“

Alle Menschen gehören zu der adamitischen Familie und sind daher Geschwister, als solche sollten wir sie anerkennen, achten, lieben und ihnen nützlich sein.

Es sollen gelehrte Männer schon behauptet haben, die Menschen stammten von den Affen ab. Woher sie dieses wissen, weiß ich nicht. Wie lange es dauert, bis ein Affe ein Mensch wird habe ich auch noch nicht gehört. Wir lassen uns dadurch nicht irre machen, will Jemand einem Affen die Bruderhand schütteln, so hat er dazu Freiheit. Wir glauben, was die heilige Schrift sagt, Apstg. 17, 26.

Wie schön und erfreulich ist es für Eltern, wenn ihre Kinder im Frieden bei einander wohnen. Hier sollten Eltern vorsichtig sein, daß sie durch partielle Handlungen bei ihren Kindern, wie das schon geschehen ist, nicht Zwietracht anrichten. Man kann solches in der Geschichte sehen.

Ferner, die Christen werden als eine Bruderschaft dargestellt, weil sie einen Vater haben. Dieses legen sie selbst dar im Ausdruck. „Unser Vater in dem Himmel.“ Dadurch erkennen sie an, daß Gott neben ihnen noch mehr Kinder hat, die sie als Geschwister anerkennen. Wie feierlich, erhehend und rührend müßte es sein, Millionen zu hören, die da sagen, „Unser Vater.“ - Wie lieblich wurde es in dem Angesichte Gottes erscheinen, wenn Solche in Frieden bei einander wohnten. Er würde mit Wohlgefallen auf sie niederschauen und würde selbst Lust haben, unter ihnen zu wohnen.

Wenn Christen auch nicht in allen Dingen einerlei Ansichten haben und deshalb nicht übereinstimmen, so sollte solches doch keine Zwietracht hervorbringen. Wann hat man je gefunden, daß alle Menschen einerlei Meinung gewesen sind? Ein Mo. arch hat Kämpfer, aber sie tragen nicht alle einerlei Uniformen, sie kämpfen nicht desto weniger alle für einen Herrn; sie haben einen Feind, den sie besiegen sollen. Wie thöricht wäre es, wenn sie auf einander Feuer würden, wie das schon geschehen ist. Keinen größeren Gefallen könnten sie dem Feind thun. Ob wir zwar nicht alle zu einem Regiment gehören, so haben wir doch alle einen Befehlshaber, das ist der „Fürst der Könige auf Erden.“ Man merke und beachte die Hauptbefehle, die uns allen gegeben sind, Matt. 22, 37., „Du sollst lieben Gott deinen Herrn, von ganzem Seele, von ganzem Gemüth - - Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Dazu kommt noch: Alles, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das sollt ihr ihnen auch thun und was ihr wollt, daß euch die Leute nicht thun sollen, das sollt ihr ihnen auch nicht thun. Wir sollen um das Wohl unserer Mitmenschen besorgt sein, und ein frommes Leben ist von allen Christen als nöthig anerkannt. Werden diese Regeln befolgt, so werden gehässige Streitereien aufhören und Duldsamkeit und Frieden werden, denn bitterer Reid kann nur Schaden anrichten, wie das an Joseph zu sehen ist, den seine Brüder aus Reid verkauften. Man befolge die klare Befehle der heiligen Schrift, man trage keine festgesetzte Meinung nicht hinein, um sie zu füttern, sondern lerne die Meinung der heiligen Schrift heraus. Ber-

gleiche Schrift mit Schrift, sie ist ihr eigener Commentar. Man laß sich nicht durch mystische Schriften führen, sie werden oft nicht verstanden und sind keine sichere Führer.

Die heilige Schrift schilbert uns gefährliche Uebel, wo die herrschen, wird Familien, Nachbar und Kirchenfriede und Einigkeit zerstört; denen muß man entschieden entgegen wirken, daß ihr schädlicher Einfluß aufhören muß. Sie heißen Aferreden, Verleumdung und Ohrenbläseerei.

Aferreden, Jat. 4, 11., geschieht dadurch, daß man das über seinen Nächsten gehörte Uebel ohne weitere Ueberlegung nach erzählt, mit der Bemerkung, ich gebe es wie ichs gehört habe. Dieses ist oft zweifelhaft, man glaubt völlig dazu berechtigt zu sein, um die üblen Folgen bekümmert man sich nicht und gar oft wird das Gehörte noch verschlimmert, so daß es Eindruck machen soll. Verleumdung, Rom. 1, 30., geschieht absichtlich seinem Nächsten seinen ehrlichen Charakter in Zweifel zu ziehen, den ehrlichen Namen zu rauben. Sie zu verdächtigen vor der Welt. Dieses ist schlimmer als Diebstahl. • Gegen Diebe können wir verschließen, aber der Verleumdung ist man ausgesetzt. Ohrenbläseerei, Röm. 1, 29. Es wird etwas Uebles über seinen Nächsten in Erfahrung gebracht. Der Person, die es angeht, will man es nicht mittheilen und bei sich behalten, will man auch nicht und öffentlich nach erzählen, scheint ihnen unpassend; sie kommen in Verlegenheit, es geht ihnen wie Jemand, der sprach: „Ich bin der Rede so voll, daß mich der Odem in meinem Bauch ängstet.“ Nun gehts zum Nächsten, es wird geforscht, ob man schon etwas von der Sache gehört, wenn noch nicht, dann sagt man, ich will nicht, daß das, was ich gehört, durch mich offenbar werden soll, ich will dir's anvertrauen, ich hoffe du wirst schweigen. Nun wird's in das Ohr des Lauschenden eingeblasen, daß es ja sonst Niemand hören soll. Solches macht dann Lust. Dieser geht zum Dritten, fordert Verschwiegenheit und offenbart demselben, was ihm offenbart wurde. So geht es fort im Geheimen, bis es endlich doch offenbar wird. Nun gibt's Streit, in Familie, Nachbarschaft und Kirche. Man nehme den Bringern nichts ab und gebe ihnen auch